

Überschwemmungen – Viele Gebäude sind versicherbar!

Nach Aussage des Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) können über 98 Prozent der Gebäude in Deutschland gegen Überschwemmungsschäden, die entstehen, wenn Flüsse und Gewässer über die Ufer treten, versichert werden.

Abgesichert werden kann das Risiko mit einer Elementarschadenversicherung, die zusätzlich zur Hausrat- oder Wohngebäudeversicherung abgeschlossen wird. Was viele jedoch nicht wissen: Schäden durch Starkregen machen inzwischen rund 50 Prozent der Überschwemmungsschäden aus. Betroffen sind also auch Gebäude die weitab von Flüssen oder Gewässern stehen. Gegen dieses Risiko kann man sich ebenfalls mit einer Versicherung gegen Elementarschäden schützen.

Mit dem Versicherungspaket können folgende Risiken abgedeckt werden:

Überschwemmung (auch durch Starkregen),

Rückstau,

Erdbeben,

Erdsenkung,

Erdbeben,

Schneedruck,

Lawinen sowie

Vulkanausbruch.

Die Versicherungsdichte liegt nach GDV-Angaben über ganz Deutschland verteilt bei etwa 20 Prozent. Allerdings gebe es große regionale Unterschiede. Beispielsweise sei die Versicherungsdichte in den neuen Bundesländern weit größer, da in den alten DDR-Versicherungspolicelementargefahren in die Wohngebäude- bzw. Haushaltsversicherung eingeschlossen waren. Dies trifft auch auf Baden-Württemberg zu, da dort die Elementarrisiken bis 1994 ebenfalls pflichtversichert waren.

Um die Überschwemmungen von Flüssen und Gewässern risikogerecht kalkulieren zu können, haben die deutschen Versicherer ein Zonierungssystem mit der Bezeichnung ZÜRS entwickelt. Nahezu jedes Gebäude kann einer der vier Gefährdungsklassen zugeordnet werden:

Gefährdungsklasse 4: statistisch 1 mal in 10 Jahren ein Hochwasser

Gefährdungsklasse 3: statistisch 1 mal in 10-50 Jahren ein Hochwasser

Gefährdungsklasse 2: statistisch 1 mal in 50-200 Jahren ein Hochwasser

Gefährdungsklasse 1: statistisch seltener als einmal alle 200 Jahre ein Hochwasser

Gefährdungsklasse 0: keine Zuordnung möglich

Zonierungssystem ZÜRS

Das Überschwemmungsrisiko in Deutschland kann seit 2006 noch besser eingeschätzt werden. Dazu haben die deutschen Versicherer ihr Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen (ZÜRS) überarbeitet und weiter verbessert. In dieser Software werden die Überschwemmungsgebiete in unterschiedliche Gefährdungsklassen eingeteilt, Rückstau und Starkregen dagegen werden deutschlandweit einheitlich bewertet.

In der neuen ZÜRS-Version 2006 wurden die Straßen- und Adressinformationen aktualisiert, so dass die Abdeckung jetzt bei ca. 90 Prozent liegt. Außerdem wurden die Überschwemmungsflächen erneut mit den Daten der Wasserwirtschaftsämter abgeglichen und auf den neuesten Stand gebracht.

Neu ist auch die so genannte Bachzone: Das Flussnetz wurde um kleine Gewässer erweitert um die eine Pufferzone von jeweils 100 Metern pro Seite gelegt wurde. Liegt ein Haus innerhalb dieser Zone, also nicht mehr als 100 Meter vom Bach entfernt, gibt ZÜRS diese Bachinformation zusätzlich zur Gefährdungsklasse an. Dies ist insbesondere für Risiken in der Gefährdungsklasse 1 eine wichtige Zusatzinformation, da bei größeren Ereignissen ein erheblicher Anteil der Schäden in der Gefährdungsklasse 1 liegt. Zudem kann nun abgelesen werden, ob ein Risiko auf einer Nord- oder Ostseeinsel liegt.

Lässt sich eine Adresse nicht eindeutig einer Gefährdungsklasse zuordnen, gibt die neue ZÜRS-Version für die Risiken, die in der Gefährdungsklasse 0 liegen an, welche minimale und maximale Gefährdungsklasse die gesamte Straße hat.

Hintergrund:

Ein wichtiger Arbeitsgang innerhalb des Projektes ZÜRS ist die Erstellung der deutschlandweiten Überschwemmungsflächen. Als wissenschaftliche Grundlage für die einzelnen Gefährdungsklassen dient die hydraulische Berechnung unterschiedlicher Hochwasserszenarien (HQ10, HQ50, HQ200). Diese hydraulischen Berechnungen sind zur Qualitätsverbesserung mit örtlichen Gegebenheiten der Wasserwirtschaft abgeglichen worden, so dass der GDV seinen Versicherungsunternehmen Gefährdungsklassen speziell für versicherungstechnische Zwecke zur Verfügung stellen kann.

In der Zone 2 lagen im Herbst 2006 etwa 10 bis 12 Prozent der Gebäude. Etwa 3 Prozent der Gebäude liegen in den Zonen 3 und 4.